

**Esperanto – "Hoffnung" für China?
Zu einer chinesischen Diskussion im frühen 20. Jh.**

Von GOTELIND MÜLLER, Freiburg

Die Auseinandersetzung in China mit und um das Esperanto stellt im Rahmen der Frage nach "Annäherung an das Fremde" einen interessanten Sonderfall dar. Sie wurde im Kontext der Rezeption westlicher Ideen geführt, hatte aber etwas per Definition Internationales und vor allem Künstliches zum Gegenstand, so daß sich die Frage aufdrängt, wem oder was man sich da überhaupt zu nähern hoffte und worin die Motivation dazu bestand. Vorab seien einige allgemeine Informationen gegeben.¹

Hintergrund des Esperanto

Das Esperanto war Ende des 19. Jh.s von einem linguistisch interessierten jüdischen Augenarzt namens Zamenhof entwickelt worden. Dieser war im russisch besetzten Polen aufgewachsen und hatte am eigenen Leib die Spannungen zwischen den dort ansässigen Sprach-, Volks- und Religionsgemeinschaften² erfahren. Als wesentliches Element der Konflikte sah er die Verständigungsprobleme an und entwickelte daher eine Kunstsprache³, mit der er die seit dem Turmbau zu Babel zerstrittene Menschheit wieder zusammenführen wollte. 1887 trat er mit seinem Werk an die Öffentlichkeit, wobei er sich des Pseudonyms Dr. Esperanto ("der Hoffende") bediente. In der Folge bürgerte sich dieser Name für die Sprache selbst ein.⁴

Esperanto als Sprache

Als Sprache ist das Esperanto so einfach wie möglich konzipiert. Die Grammatik beschränkt sich auf 16 Regeln, der Wortschatz wird durch regelmäßige Ableitungen verein-

¹ Für die Bereitstellung von Materialien dankt die Verfasserin den Esperantisten-Verbänden in Tokyo und Peking und besonders Herrn Dr. Lins, der auch wertvolle Hinweise gab, sowie dem Sitzungsleiter und Esperantisten Herrn Prof. Krause.

² Juden, orthodoxe Russen, katholische Polen und protestantische Deutsche.

³ Zu den Termini "Kunstsprache", "Plansprache" u. ä. s. D. BLANKE: *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin (Ost) 1985, S. 51-62. BLANKE plädiert für den Begriff "internationale Plansprache" für das Esperanto aufgrund von Präzision (z. B. Abgrenzung von Computersprachen) und negativen Assoziationen bei anderen Begriffen. Ich bleibe hier bei der allgemeinen Bezeichnung "Kunstsprache", weil das "Künstliche" im Verlauf der chinesischen Diskussion eine wichtige Rolle spielte. Der zukunftsorientierte "Plan"aspekt stand dabei weit zurück.

⁴ S. hierzu P. FORSTER: *The Esperanto-Movement*. The Hague 1982, Kap. 2.

facht und basiert im wesentlichen auf dem Latein unter Hinzunahme des Englischen, Deutschen, Französischen und Russischen.⁵

Esperantobewegung

Zwar war das Esperanto nicht die erste – und auch nicht die letzte – Konkretisierung der Idee einer künstlichen Idealsprache, aber es verbreitete sich relativ schnell und verdrängte allmählich konkurrierende Vorschläge. Anfang des 20. Jh.s organisierte sich die Esperantobewegung, nicht zuletzt aufgrund des Engagements namhafter französischer Wissenschaftler, die sich für das Sprachprojekt interessierten. Dem Gründer Zamenhof wurde zwar ein besonderer Status eingeräumt, aber die Bewegung hatte sich organisatorisch von ihm emanzipiert. Da nun mehrere Leute bezüglich des Esperanto zu bestimmen hatten, konnten Konflikte nicht ausbleiben. Zamenhof hatte im Esperanto mehr als ein bloßes Kommunikationsmittel gesehen und verband es persönlich mit quasi-religiösen Inhalten. Dies wurde von jenen vehement abgelehnt, die das Esperanto als linguistische Leistung bewunderten, aber keinerlei weltanschauliche Position damit verknüpft sehen wollten. Für sie war das Esperanto – wie jede Sprache – prinzipiell neutral und bloße Verständigungshilfe. Wer es wie und wofür gebrauchte, gehe nicht das Esperanto, sondern den jeweiligen Sprecher an und sei somit Privatsache. Andere wiederum sahen das Esperanto als kongenial zu sozialistisch-anarchistischem Ideengut und wollten es als Mittel für eine erhoffte Weltrevolution einsetzen. Man einigte sich zwar offiziell auf eine prinzipielle Neutralität in politischen und weltanschaulichen Fragen und auf ein allgemeines Ideal der Völkerverständigung und des Weltfriedens, doch die Spannungen bezüglich der ideellen Komponente des Esperanto kamen immer wieder zum Vorschein.⁶

Esperanto in China⁷

In China wurde das Esperanto zunächst von Ausländern betrieben, erlangte aber noch keine weitere Bedeutung. Als für China relevantes Thema wurde es bezeichnenderweise von im Ausland lebenden Chinesen entdeckt und bald heftig diskutiert.

⁵ Die Anteile der verschiedenen nationalsprachlichen Wurzeln am Esperanto-Wortschatz verschoben sich mit der Zeit, und es kamen auch aus anderen Sprachen Einflüsse im prinzipiell offenen System des Esperanto zum Tragen. Zur Entwicklung des Esperanto unter linguistischem Aspekt s. B. PHILIPPE: *Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto*. Konstanz 1991. Eine kritische Rezension von esperantistischer Seite vom Linguisten BLANKE erschien in: *Esperanto*, Feb. 1994, S. 34 (in Esp.). Weitere Literaturhinweise zum Esperanto als Sprache finden sich zahlreich in BLANKE: *op. cit.* (Anm. 3).

⁶ Zur Esperantobewegung allgemein s. FORSTER: *op. cit.* (Anm. 4). Die ideelle Richtung verfiel in jüngerer Zeit z. B. P. JANTON: *Einführung in die Esperantologie*. (Übs. aus dem Franz.). Hildesheim, New York 1978; die linguistisch-praktische z. B. BLANKE: *op. cit.* (Anm. 3). Daß das Esperanto vielfach als tendenziell subversiv empfunden wurde, zeigt die Geschichte der Verfolgungen, die ULRICH LINS nachzeichnet. S. sein *La Danĝera Lingvo. Studo pri la persekutoj kontraŭ Esperanto*. ("Die gefährliche Sprache. Studie zu den Verfolgungen des Esperanto"). Progreso-Verlag² 1990. Die gekürzte deutsche Fassung: *Die gefährliche Sprache. Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin*. Gerlingen 1988, enthält u. a. den ostasiatischen Teil nicht.

⁷ Zur Geschichte des Esperanto in China s. HOU ZHIPING 侯志平: *Shijieyu yundong zai zhongguo* 世界語運動在中國 ("Die Esperantobewegung in China"). Peking 1985.

WU-ZHANG-Debatte (1907-1910; bes. 1908)

1907 begann die anarchistisch orientierte Zeitschrift *Xin shiji* 新世紀 ("Neues Jahrhundert"), Artikel über Esperanto zu veröffentlichen. Diese Zeitschrift erschien in Paris, einer der Hochburgen der damaligen Esperantobewegung, und hatte sich von Anfang an einen Esperanto-Untertitel zugelegt.⁸ Die Berichterstattung über die Aktivitäten westlicher Esperantisten, das Wachsen der internationalen Esperantobewegung und die Vorzüge dieser neuen Sprache wick sehr rasch der Erörterung der Frage, ob das Esperanto in China eingeführt werden solle und wenn ja, welchen Stellenwert es einnehmen könne. WU ZHIHUI 吳稚暉⁹, einer der führenden Köpfe der Zeitschrift, engagierte sich besonders für das Esperanto, denn er sah es als Sprache der Zukunft.

Indem er den damals sehr populären Evolutionsgedanken auf die Entwicklung von Sprachen und Kulturen überträgt, vertritt er die Einführung des Esperanto in China und zwar bei gleichzeitiger Abschaffung des Chinesischen. Er begründet dies damit, daß Chinas Kultur ganz offensichtlich der westlichen unterlegen sei. Wenn China also den Weg der Evolution verkürzen und sofort den Sprung in die Moderne schaffen wolle, müsse es sich seiner Vergangenheit entledigen, und dazu gehöre auch die Sprache. WU ZHIHUIS Parallelisierung von Kultur- und Sprachstufe führt konsequent zu einer Verneinung jeglicher Reformierbarkeit des Chinesischen, wie sie seit der Jahrhundertwende diskutiert worden war. Neues Wissen könne man nicht mit einem unzeitgemäßen Medium vermitteln. Vielmehr zeuge die chinesische Sprache und vor allem die seiner Meinung nach Hieroglyphen vergleichbare Schrift doch von einer seit 4000 Jahren unveränderten Primitivität. Die heutige Welt basiere aber auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und damit auf der Macht menschlicher Intelligenz statt gläubiger Verehrung letztlich unbegründbarer Traditionen. Damit hat eine konstruierte Sprache wie das Esperanto einen unschätzbaren Vorsprung vor jeder natürlichen Sprache, da sie eben Frucht menschlicher Überlegung und Systematisierung ist, alle Unregelmäßigkeiten beseitigt und voll dem Anspruch logischer Stringenz und konsequenter Wissenschaftlichkeit genügt. Wenn China also keine Zeit verlieren wolle, dann solle es direkt zum Esperanto übergehen.¹⁰

Diese radikal-polemische Position WU ZHIHUIS blieb natürlich nicht unwidersprochen. Heftige Kritik kam von ZHANG BINGLIN 章炳麟¹¹, der damals Herausgeber des *Tong-*

⁸ Nr. 1: "La Tempoj Novaj", dann "La Novaj Tempoj".

⁹ Biographie s. RICHARD TZE-YANG WANG: *Wu Chih-hui. An Intellectual and Political Biography*. Unveröff. Diss., Univ. of Virginia 1976. S. a. D.W.Y. KWOK: *Scientism in Chinese Thought, 1900-1950*. New Haven 1965.

¹⁰ S. bes. WU ZHIHUI (unter dem Pseudonym RAN 燃): *Xinyu wenti zhi zada* 新語問題之雜答 ("Stellungnahmen zum Problem der neuen Sprache"). In: *Xin shiji* Nr. 44 (25.4.1908), S. 2-3; Nr. 45 (2.5.1908), S. 2-3.

¹¹ Die Literatur zu ZHANG BINGLIN ist umfangreich. S. z.B. YOUNG-TSU WONG: *Search for Modern Nationalism. Zhang Binglin and Revolutionary China 1869-1936*. Hongkong u.a. 1989. K. LAITINEN: *Chinese Nationalism in the Late Qing Dynasty. Zhang Binglin as an Anti-Manchu Propagandist*. London 1990; sowie die Arbeiten von J. WEBER: *Revolution und Tradition. Politik im Leben des Gelehrten Chang Ping-lin (1869-1936) bis zum Jahre 1906*. Hamburg 1986; und DERS.: *Bibliographie zu Chang Ping-lin. Mit Kommentar und rezeptionsgeschichtlichem Überblick*. Hamburg 1985.

menghui 同盟會 ("Revolutionsbund")-Organs *Minbao* 民報 ("Volkszeitung") war und sich ebenfalls außerhalb Chinas – nämlich in Tokyo – aufhielt. ZHANG bezeichnete das Esperanto als Sprache "der Weißen", denn es basiere ja auf westlichen Sprachen. Somit sei es grundverschieden vom Chinesischen, das in Sprache und Schrift für ihn Garant der kulturellen Identität ist, ohne die China keine Zukunft habe. Sprache und Kultur hängen für ihn wie für WU ZHIHUI zusammen, nur zieht er gegenteilige Konsequenzen. Da die Sprache die Lebenswirklichkeit widerspiegelt, so ZHANG, müsse sie auch kulturspezifisch sein. Sein genetisches Argument wird damit zum kulturrelativistischen. Würde man nun den Chinesen eine fremde Sprache aufoktroyieren, so wäre das gegen alle Natur und nichts anderes als Sprachimperialismus. Wenn diese selbsternannten Avantgarde-Chinesen in Paris dies anstrebten, machten sie sich da nicht zu Helfershelfern westlicher Hegemoniegeleüste?¹²

WU ZHIHUI wies dies natürlich entschieden zurück. Sprache sei ausschließlich ein Kommunikationsmittel und habe nichts mit mystischen Vorstellungen einer "chinesischen Seele", eines "nationalen Wesens" o.ä. zu tun. Wissenschaftlichen Fortschritt China vorzuenthalten mit dem bloßen Argument, seine Gewohnheiten nicht ändern zu wollen, sei der wahre Despotismus. Statt einer oberflächlichen Fixierung auf Äußerlichkeiten gehe es doch vielmehr um die Vermittlung von Inhalten. Daher sei einzig entscheidend, ob eine Sprache als Medium geeignet sei oder nicht. Die Übernahme einer anderen Sprache sei auch nicht gleichbedeutend mit politischer Fremdbestimmung. Es gebe z.B. mehrere englischsprachige Staaten, die dennoch unabhängig seien. Wenn dies schon bei einer natürlichen Sprache so ist, wie dann erst bei einer Kunstsprache, hinter der doch gar keine Nation steht?¹³

Diese hier nur kurz skizzierte Esperanto-Debatte¹⁴ zwischen WU ZHIHUI und ZHANG BINGLIN ist in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich. Sie zeigt, daß das Pro und Contra stark

¹² ZHANG BINGLIN: *Bo zhongguo gaiyong wanguo xinyu shuo* 駁中國改用萬國新語說 ("Gegen die Meinung, China solle das Esperanto einführen"). In: *Minbao* Nr. 21, 10.6.1908, sowie in: *Guocui xuebao* 國粹學報 (Zeitschrift "Nationales Wesen") Nr. 41, 20.5.1908, und Nr. 42, 18.6.1908. ZHANG verfiert hier die "Organismusthese", d.h. die Annahme, Sprachen seien biologischen Organismen vergleichbar, die sich ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entsprechend ohne alles Zutun "natürlich" entwickeln. S. zur Organismustheorie BLANKE: *op. cit.* (Anm. 3), bes. S. 19-22.

¹³ WU ZHIHUI: *Shu bo zhongguo gaiyong wanguo xinyu shuo hou* 書駁中國改用萬國新語說後 (Reaktion auf "Gegen die Meinung, China solle das Esperanto einführen"). In: *Xin shiji* Nr. 57, 25.7.1908, S.11-15; und *Shu shenzhou ribao dongxue xijian pian hou* 書神州日報東學西漸篇後 (Reaktion auf den Artikel der Shenzhou-Tageszeitung: "Östliche Lehren dringen nach Westen vor"). In: *Xin shiji* Nr. 101, 12.6.1909, S. 5-11; Nr. 102, 19.6.1909, S. 10-15; Nr. 103, 26.6.1909, S. 6-10. Interessanterweise stellt WU hier eine mechanistisch-funktionale Begründung in den Vordergrund, hatte er ja zunächst biologisch-darwinistisch argumentiert. Möglicherweise war die ebenso biologische, aber kulturrelativistische Gegenargumentation ZHANGS der Anlaß für WU, durch andere Begründungen seine Position zu stützen.

¹⁴ Wichtige Stationen der Debatte finden sich in Ausschnitten auch bei NI HAISHU 倪海曙: *Qingmo hanyu pinyin yundong* 清末漢語拼音運動 ("Die Bewegung für eine Lautschrift des Chinesischen Ende der Qing-Zeit"). Shanghai 1959, S. 185-203. Die Debatte wird ferner kurz abgehandelt in RICHARD TZE-YANG WANG: *op. cit.* (Anm. 9), S. 104-110; E. S. KREBS: *Liu Ssu-fu and Chinese Anarchism 1905-1915*. Unveröff. Diss., Univ. of Washington 1977, S. 208-218; P. ZARROW: *Anarchism and Chinese Political Culture*. New York 1990, S. 184-185.

mit politischen Einstellungen verknüpft war. Im Grunde steckte dahinter eine Auseinandersetzung um den richtigen Modernisierungsweg sowie um Universalität und Identität. WU ZHIHUI war der Ansicht, daß Modernisierung nicht halb zu haben sei. ZHANG BINGLIN befürchtete dagegen einen Identitätsverlust. Für ihn war Modernität nur aus der Tradition heraus zu gewinnen und daher einzig kulturabhängig vorstellbar. WU ZHIHUI hingegen sah das Ziel der Evolution in der globalen Kulturkonvergenz. Die "Eine Welt", die sich auf die Erkenntnisse der Wissenschaften stützt, kennt keine Grenzen mehr, gelten doch auch die Naturgesetze überall gleich. Es war somit eine Auseinandersetzung um die Internationalisierung Chinas bzw. darum, ob diese de facto identisch sei mit völliger Verwestlichung. ZHANG wehrte sich vehement gegen diese befürchtete Entwicklung. Für WU jedoch machte es keinen sehr großen Unterschied, ob Modernisierung auch Verwestlichung bedeute, schließlich hatte er die westliche Kultur als am höchsten stehende definiert, aus der die transnationale Kultur der Zukunft erwachse. Das Esperanto war in seinen Augen untrügliches Zeichen dafür. Beide Kontrahenten jedoch hatten bezüglich des Esperanto an sich wohl nur rudimentäre Kenntnisse, vielmehr stritten sie darüber wie mit einer festen, aber unbekanntem Größe.

Xin-qingnian-Debatte (1916-1919)

Zum zweiten Mal wurde das Esperanto von 1916 an Gegenstand einer Debatte¹⁵, diesmal innerhalb Chinas, in der Zeitschrift *Xin qingnian* 新青年 ("Neue Jugend"). Eine ganze Reihe chinesischer Intellektueller beteiligte sich daran, wobei Zustimmung zum Esperanto überwog.¹⁶ Diesmal war es der Linguist QIAN XUANTONG 錢玄同¹⁷, der die frühere Position WU ZHIHUIS ergriff, sich als radikalster Verfechter des Esperanto präsentierte, es aber auch selbst gelernt hatte. Die Debatte bezog viele Argumente aus der früheren zwischen ZHANG BINGLIN und WU ZHIHUI, doch mußten sich die Befürworter nun der verstärkten Kritik stellen, daß diese Kunstsprache nutzlos und als Thema längst passé sei. In der Tat war der Erste Weltkrieg, der China die Barbarei des von WU ZHIHUI als so wissenschaftlich gerühmten Europa vor Augen führte, ein Schlag für die Esperanto-Bewegung, die doch den Weltfrieden auf ihre Banner geschrieben hatte. Mit ihrem Ideal der Völkerverständigung konnte sie nicht nur den Krieg nicht verhindern, sondern ihr Credo unbedingter Neutralität und eines konsequenten Internationalismus kam nun auch auf den Prüfstand. Zudem verstärkte sich in China der Einwand, daß dem Esperanto bei

¹⁵ Es werden hier nur Debatten im eigentlichen Sinne erwähnt. Die *Propagierung* des Esperanto war zwischen den beiden hier näher beschriebenen Debatten nicht abgebrochen. Besonders zu erwähnen ist hier LIU SHIFU 劉師復 mit seiner Zeitschrift *Minsheng* 民聲 (Esperanto-Titel: *La Voĉo de la Popolo*, "Stimme des Volkes"). (Zu LIU SHIFU s. KREBS: *op. cit.* [Anm. 14] und PIK-CHONG AGNES WON CHAN: *Liu Shifu – 1884-1915. A Chinese Anarchist and the Radicalization of Chinese Thought*. Unveröff. Diss., Univ. of California Berkeley 1979).

¹⁶ Die Debatte wurde überwiegend in der Rubrik "Leserbriefe" ausgetragen.

¹⁷ Biographie s. H. L. BOORMAN/R. C. HOWARD (Hrsg.): *Biographical Dictionary of Republican China*. New York 1967-1971, Bd. 1, S. 367-368.

seiner Schaffung das Chinesische nicht mit zugrunde gelegen habe. Wie also könne es dann den Namen einer "Weltsprache" (*shijieyu* 世界語 – die inzwischen gebräuchliche Bezeichnung für Esperanto) beanspruchen?¹⁸ Diese nationalistische Kritik hatte ja bereits ZHANG BINGLIN vorgebracht. Dennoch setzten einige der *Xin-qingnian*-Autoren ihre Hoffnung auf das Esperanto, war es doch ein guter Verbündeter im Kampf gegen restaurativ-traditionalistische Tendenzen. Der Ruf nach Abschaffung des Chinesischen begründete sich nun vor allem durch die Gleichsetzung von chinesischer Buchkultur und Konfuzianismus,¹⁹ welchen man bekanntlich in der Zeitschrift besonders attackierte.

Etwa zur gleichen Zeit mit der Esperanto-Debatte startete auch HU SHI 胡適²⁰ seine *bai hua* 白話 ("Umgangssprache")-Bewegung in *Xin qingnian*, die ja sehr viel moderater war. Die heftigen Proteste, die allein sein Vorstoß bei den Traditionalisten hervorrief, zeigte, daß auch jetzt eine so radikale Position wie die Ersetzung des Chinesischen durch das Esperanto nicht durchsetzbar sein würde. Es mehrten sich daher die Stimmen, die ein schrittweises Vorgehen empfahlen. WU ZHIHUI selbst bekannte sich nun zu einem Stufenmodell, wonach das Esperanto zwar Endziel blieb, vorerst aber das Chinesische reformiert werden müsse.²¹ Bereits in *Xin shiji* hatte ein Leser den Vorschlag gemacht, ein modernes Chinesisch nach dem Vorbild des Esperanto zu konstruieren (z.B. Kenntlichmachung der Wortarten, Numeri und Tempri, feste Wortbildungsgesetze usw.).²² HU SHI hingegen wollte die Sprache an den populären Romanen der Ming- und Qing-Zeit ausrichten.²³ Diejenigen, denen seine *bai-hua*-Bewegung nicht weit genug ging, kämpften daher hinter dem Schild des Esperanto dafür, daß man wenigstens die Schrift ändere und zum lateinischen Alphabet übergehe. Damit hatte sich die Debatte allmählich auf das Feld der Sprachreform des Chinesischen gegeben.²⁴

Obwohl die Kontroverse in *Xin qingnian* bezüglich der Stellung des Esperanto nicht entschieden wurde, zeigt doch die Tatsache, daß die rege Diskussion im Frühjahr 1919

¹⁸ In diesem Sinne äußerte sich bes. der Soziologe TAO MENGHE 陶孟和 in der Nr. 3/6, 1.8.1917, in einem Leserbrief.

¹⁹ S. QIAN XUANTONGS Brief zum Thema *Zhongguo jinhou zhi wenzi wenti* 中國今後之文字問題 ("Die Frage der künftigen chinesischen Schrift"). In: *Xin qingnian* Nr. 4/4, 15.4.1918.

²⁰ Zu HU SHI s. J. B. GRIEDER: *Hu Shi and the Chinese Renaissance. Liberalism in the Chinese Revolution, 1917-1937*. Cambridge 1970.

²¹ WU JINGHENG 吳敬恆 (=WU ZHIHUI): *Bujiu zhongguo wenzi zhi fangfa ruo he* 補救中國文字之方法若何 ("Mit welcher Methode kann man die chinesische Schrift verbessern?"). In: *Xin qingnian* Nr. 5/5, 15.10.1918.

²² Der Brief von "Qianxing" 前行, kommentiert von WU ZHIHUI, wurde unter der Überschrift *Bianzao zhongguo xinyu fanli* 編造中國新語凡例 ("Grundregeln für die Konstruktion einer neuen chinesischen Sprache") in *Xin shiji* Nr. 40, 28.3.1908, S. 2-3, abgedruckt.

²³ S. z.B. HU SHI: *Jianshe de wenzue geming lun* 建設的文學革命論 ("Über eine konstruktive literarische Revolution"). In: *Xin qingnian* Nr. 4/4, 15.4.1918.

²⁴ Zu den Sprachreformversuchen s. JOHN DEFRANCIS in seinem zum "Klassiker" gewordenen *Nationalism and Language Reform in China*. Princeton 1950. S. a. zur frühen Latinisierungsdiskussion NI HAISHU: *op. cit.* (Anm. 14).

abbricht, daß die neuerliche Enttäuschung, die der Westen China mit dem Versailler Vertrag zufügte, wohl nicht ohne Einfluß war.

Der Literat ZHOU ZUOREN 周作人²⁵, der zwar kein Esperantist war, sich aber für diese Sprache interessierte und mit seinem Bruder Lu Xun 魯迅 dafür sorgte, daß der blinde russische Dichter Vasilij Erošenko Esperantokurse an der Peking-Universität halten konnte,²⁶ bringt 1922 das Ergebnis der beiden oben erwähnten Debatten folgendermaßen auf den Punkt: Das Chinesische abzuschaffen ist unmöglich. ZHANG BINGLIN habe dies bereits Ende der Qing-Zeit aus Traditionalismus vertreten. Die *Xin-qingnian*-Debatte wiederum müsse man auf dem Hintergrund der damaligen restaurativen Tendenzen sehen. Ein Urteil über die Sache selbst habe sich erst danach gebildet und laute: Esperanto ja, aber als Zweitsprache. Primär sollte man sich jedoch um eine moderne chinesische Nationalsprache bemühen.²⁷ ZHOUs Position war somit eine pragmatische und kennzeichnete die Verschiebung der Prioritäten in der intellektuellen Diskussion der Zeit.

Chinas Esperantisten

Die chinesischen Esperantisten²⁸, die es nun zwar zunehmend gab, die aber allmählich ins Abseits des gesamtulturellen Diskurses in China gerieten, waren bemüht hervorzuheben, daß das Esperanto als solches niemals den Anspruch erhoben habe, dem Chinesischen Konkurrenz zu machen. Vielmehr wolle es nur Hilfssprache für die internationale Kommunikation sein – nicht mehr und nicht weniger. Das Hauptargument sei nicht ein ideologisches, sondern ein praktisches, denn Esperanto sei aufgrund seiner Einfachheit schnell und kostengünstig zu erlernen. Es könne den Einstieg in andere westliche Sprachen erleichtern und im Falle seines weiteren Erfolges im Westen den Chinesen ersparen, mehrere natürliche Sprachen sich aneignen zu müssen.²⁹ Damit versuchte man, das Esperanto von der politisch-ideologischen Ebene abzulösen.

²⁵ Zu ZHOU ZUOREN s. E. WOLFF: *Chou Tso-jen*. New York 1971; und D. E. POLLARD: *A Chinese Look at Literature. The Literary Values of Chou Tso-jen in Relation to Tradition*. London 1973.

²⁶ Der damalige Rektor der Universität, Cai Yuanpei 蔡元培, war dem Esperanto sehr gewogen und hatte es bereits zu Anfang der Republik in den Schulen einführen wollen. (S. HOU ZHIPING: *op. cit.* [Anm. 7], S. 121-124; W. J. DUIKER: *Ts'ai Yuan-p'ei. Educator of Modern China*. Pennsylvania State U.P. 1977, S. 48, Anm. 10; S. 61 ff.). 1924 nahm er selbst am jährlichen internationalen Esperanto-Kongreß teil. (HOU S. 31). Zu Erošenko in Peking s. FUJII SHŌZŌ 藤井省三: *Eroshenko no toshi monogatari* エロシェンコの都市物語 ("Erošenko und die Städte"). Tokyo 1989, Kap. 3 und 4.

²⁷ ZHOU ZUOREN: *Guoyu gaizao de yijian* 國語改造的意見 ("Meine Meinung zur Schaffung einer Nationalsprache"). In: *Dongfang zazhi* 東方雜誌 ("Östliche Miscellen") Bd. 19, Nr. 17 (1922).

²⁸ S. hierzu HOU ZHIPING, *op. cit.* (Anm. 7). Chinas Esperantisten unterhielten seit 1922 direkte Kontakte zur internationalen Esperantogemeinschaft. *Ibid.*, S. 29 ff. S. auch G. CHAN: *China and International Organizations. Participation in Non-Governmental Organizations since 1971*. Oxford 1989, S. 98.

²⁹ So bereits HU YUZHİ 胡愈之, zeitweise Herausgeber der *Dongfang zazhi* und einer der einflußreichsten Esperantisten, in Bd. 19, Nr. 15 (1922) derselben, also kurz vor ZHOUs obigem Artikel. Diese Nummer brachte mehrere Artikel zum Esperanto. HU YUZHİS Beitrag trug den Titel *Guojiyu de lixiang yu xianshi* 國際語的理想與現實 ("Ideal und Verwirklichung einer internationalen Sprache"). Diese Argumentationslinie übernahmen viele Esperantisten in den folgenden Jahren.

In den 30er Jahren schließlich taten sich einige führende chinesische Esperantisten dadurch hervor, daß sie in die Diskussion um die chinesische Sprach- und Schriftreform direkt eingriffen. Die von den Sowjets für ihre chinesische Minderheit entwickelte Romanisierungsmethode (*Latinxua Sin Wenz*)³⁰ stellten sie in China vor³¹ und bereiteten damit dem heutigen Hanyu pinyin 漢語拼音 den Weg. Unter dem Motto "mit Esperanto für die Befreiung Chinas"³² verabschiedete sich dieser Teil der Esperantobewegung von jeder Neutralität, die im Angesicht der japanischen Bedrohung schwer durchzuhalten war, ordnete sich nationalen Bedürfnissen unter und näherte sich der kommunistischen Bewegung an.³³ Das Esperanto wurde nun dementsprechend zum klassenspezifischen Kommunikationsmittel erklärt. Aufgrund seines internationalen Charakters hoffte man, ausländische Kräfte durch Propaganda in Esperanto mobilisieren zu können. Der Guomindang war diese Entwicklung verständlicherweise ein Dorn im Auge, politisch ohnehin, aber auch sprachbezogen, hatte sie sich doch gegen eine Romanisierung des Chinesischen entschieden. Nach Gründung der Volksrepublik war das damalige esperantistische Engagement natürlich ein Pluspunkt, der dazu führte, daß die einstigen Verfechter der *Latinxua* in den Schriftreformkomitees vertreten waren.³⁴ De facto aber konnten schließlich nur Schriftzeichenvereinfachungen durchgesetzt werden.

³⁰ S. H. RIEDLINGER: *Likbez. Alphabetisierung bei den sowjetischen Dunganen seit 1927 und ihr Zusammenhang mit den Latinisierungsbestrebungen in China*. Bochum 1989. S. auch H. MARTIN: *Chinesische Sprachplanung*. Bochum 1982, S. 83 ff., und DEFRANCIS, *op. cit.* (Anm. 24), Kap. 5. Die Sowjets arbeiteten dabei mit einigen in der SU sich aufhaltenden chinesischen Intellektuellen zusammen, u. a. mit Qu Qiubai 瞿秋白.

³¹ 1933 erschien eine erste Übersetzung aus dem Esperanto über die sowjetischen Latinisierungsbemühungen, ab 1934 starteten dann die Esperantisten eine regelrechte Kampagne für *Latinxua*, die im übrigen auch von illustren Literaten wie Lu Xun gestützt wurde. Die Informationen bekamen die chinesischen Esperantisten über sowjetische Esperantisten. S. YE LAISHI: 葉籟士: *Huiyi sanshi niandai kangri zhanzheng qian de ladinghua xinwenzi yundong* 回憶三十年代抗日戰爭前的拉丁化新文字運動 ("Erinnerungen an die Bewegung für die Neue Lateinschrift in den dreißiger Jahren vor dem Anti-Japanischen Krieg"). In: Yuwen xiandaihua 語文現代化 ("Sprachmodernisierung") 6 (1983), S. 125-129, (ursprüngl. in längerer Fassung in: *Xin wenxue shiliao* 新文學史料 ["Historische Materialien zur Neuen Literatur"] 2 [1982]) und JELEZO (=YE LAISHI): *Esperanto kaj reformado de la ĉina skriba lingvo*. ("Esperanto und die Reform der chinesischen Schrift"). In: *El popola ĉinio* ("Volkschina") 1984, Nr. 3, S. 13; 22.

³² Der Slogan wurde 1933 ausgegeben. S. HOU ZHIPING: *op. cit.* (Anm. 7), S. 43.

³³ Ursprünglich war das Esperanto in China besonders von anarchistischer Seite propagiert worden (s.o.). Der Schriftsteller Ba Jin 巴金 war der letzte große Exponent dieser Richtung. (Zu Ba Jins Engagement für Esperanto s. XU SHANSHU 許善述: *Ba Jin yu shijieyu* 巴金與世界語 ["Ba Jin und Esperanto"]. Peking 1995.) Entsprechend den gesamt-kulturellen Verschiebungen vollzog auch eine Reihe von Esperantisten die Annäherung an kommunistisches Ideengut mit. 1931 wurde in Shanghai die "Chinesische Proletarische Esperantisten-Liga" gegründet (*zhongguo puluo shijieyuzhe lianmeng* 中國普羅世界語者聯盟), die sich mit ähnlichen Vereinigungen (z.B. der "Liga der Linken Schriftsteller") zusammenschloß. Das Zentrum der Aktivitäten war Shanghai. S. HOU ZHIPING, *op. cit.* (Anm. 7), S. 39, und Č. ČEN: *Rememoroj pri Ĉina Proleta Esperantista Unio*. ("Erinnerungen an die Chinesische Proletarische Esperantisten-Liga"). In: *El popola ĉinio* 1978, Nr. 4, S. 14-16. Ausgehend von der SU hatte sich bereits in mehreren Ländern eine kommunistisch ausgerichtete Esperantostromung etabliert, die ein gespanntes Verhältnis zur prinzipiell neutralen Esperantobewegung hatte. S. FORSTER: *op. cit.* (Anm. 6), Kap. 7, und LINS: *op. cit.* (Anm. 6), Esperanto-Fassung, Kap. 4.

³⁴ Die bereits erwähnten Esperantisten HU YUZHİ (Anm. 29) und YE LAISHI (Anm. 31) wurden Vizepräsidenten des Schriftreformkomitees.

Zusammenfassung

Diese stichwortartig vorgestellte Entwicklung der Esperantodiskussion von den utopischen Erwartungen WU ZHIHUIS über die Definition des Esperanto als Zweitsprache, den Einsatz der Esperantisten für eine Romanisierung des Chinesischen bis hin zu bloßer Schriftzeichenvereinfachung erscheint als stete Regression bezüglich ihrer Relevanz für Chinas Modernisierungsdebatte. Andererseits hat sich die chinesische Esperantobewegung jenseits ideologischer Auseinandersetzungen allmählich ausgedehnt. Heute ist der chinesische Esperanto-Verband eine der Hauptstützen des Weltverbandes,³⁵ was natürlich auch damit zu tun hat, daß Chinas Regierung den Verband aus außenpolitischen Erwägungen heraus meist stützte – und kontrollierte.³⁶ Das Wohl und Wehe der chinesischen Esperantisten war stets – ob sie es wollten oder nicht – mit politischen Faktoren verknüpft. So ist es auch wenig verwunderlich, daß im Taiwan der Guomindang das Esperanto keine nennenswerte Verbreitung fand.

Geht man nun zum Ausgangspunkt zurück, nämlich der Frage, wem sich Chinas Intellektuelle – die die Diskussion ja führten – mit der Kunstsprache Esperanto eigentlich nähern wollten, so gab WU ZHIHUI in seiner Debatte mit ZHANG BINGLIN die Antwort: der Moderne, wie sie sich aktuell im Westen manifestiert. Das Esperanto wurde, wie sich bereits in dieser frühen Auseinandersetzung gezeigt hatte, von den darüber streitenden chinesischen Intellektuellen als eine Art "Westisch" gesehen, als kulturelle Quintessenz, die gewissermaßen als Generalschlüssel "den" Westen und damit die Zukunft für China aufschließen sollte, ohne sich lange mit einzelnen westlichen Kulturen und Sprachen beschäftigen zu müssen. Daß "der" Westen aber nicht so homogen war und offenbar noch längst nicht die "Eine Welt" vorwegnahm, zeigte sich nicht zuletzt im Ersten Weltkrieg. Auch setzte sich das Esperanto weltweit nicht so durch, wie man es sich erträumt hatte, und so mußten diese Hoffnungen zwangsläufig enttäuscht werden.

Die Esperantisten selbst hoben stets besonders auf den internationalen und neutralen Charakter ihrer Sprache ab. Eine internationale Verkehrssprache braucht Kommunikationspartner und kann daher nicht im Alleingang betrieben werden. Das Ergehen der chinesischen Esperantobewegung war damit an die Entwicklung in anderen Nationen geknüpft. Die von Politikern unternommenen Versuche, das Esperanto für nationale Zwecke einzusetzen, waren immer problematisch, denn Internationalität läßt sich nicht diktieren. Das Esperanto hatte an sich den politischen Vorteil, keine Nation im Rücken zu haben. Andererseits jedoch war seine Internationalität und Neutralität auch seine Schwäche, denn es fehlte ihm damit eine Lobby. Die Frage der ideellen Komponente kam somit

³⁵ Siehe CHAN: *op. cit.* (Anm. 28), Kap. 6. Neben Büchern, Literaturübersetzungen u.ä. erscheinen Zeitschriften in und über Esperanto, und es werden Esperanto-Radiosendungen ausgestrahlt. 1986 fand der Esperanto-Weltkongreß in Peking statt.

³⁶ In den 50er Jahren war das Esperanto – gemäß stalinistischer Politik – unerwünscht. Während der Kulturrevolution kamen die Esperantisten – wie alle, die "Auslandskontakte" hatten – in Schwierigkeiten. Bezeichnenderweise wurde aber die Publikationstätigkeit nach außen hin aufrechterhalten. Inhaltlich bestand diese selbstredend aus Propaganda. Verstärkt gefördert wurde das Esperanto in China seit den späten 70er Jahren.

stets ins Spiel. Eine diesbezügliche Vakanz konnte verschieden ausgefüllt werden, brachte das Esperanto aber auch in die Gefahr, mit der jeweiligen ideellen Besetzung identifiziert zu werden.

Nach dem Umbruch in Osteuropa und den jüngsten Veränderungen in China hat das Esperanto an politischer (und wirtschaftlicher) Unterstützung eingebüßt. Das Englische ist auch dort auf dem Vormarsch, so daß das rein praktische Argument zusehends entfällt, zumal in der heutigen Wissenschaft nicht – wie u.a. WU ZHIHUI gehofft hatte – das Esperanto dominiert, sondern das Englische.³⁷ Dem Esperanto bleibt damit nur die Rückbesinnung auf das, womit es angefangen hatte – den Appell an den Idealismus des Einzelnen. Inwieweit mögliche nativistische, sprachpuristische, antiamerikanische oder anderweitig ideologisch motivierte Reaktionen das Englische zurückdrängen³⁸ und das Esperanto neu in die Diskussion bringen werden, bleibt abzuwarten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Idee einer künstlichen Sprache im Computerzeitalter eine neue Bedeutung zukommen wird.

³⁷ Versuche, das Esperanto für wissenschaftliche Publikationen, Konferenzen u.ä. einzusetzen, waren auch in China verschiedentlich gemacht worden. S. z.B. SHEN CHENGRU: *Pordo por ĉinio al scienc-teknika interŝanĝo kaj evoluo*. ("Tür für China zu wissenschaftlich-technischem Austausch und Entwicklung"). In: *Esperanto*, Juli-August 1987, S. 143-144; und sein Bericht in: *Esperanto*, Nov. 1988, S. 185-186.

³⁸ Vgl. etwa die Argumentation ZHANG QICHENGs 張企程, Generalsekretär des Chinesischen Esperanto-Verbandes, in *El popola ĉinio* 1983, Nr. 7, S. 2-3: *Pri la angla lingvo kaj lingva hegemonio*. ("Über das Englische und Sprachhegemonie"). ZHANG empört sich über das Faktum, daß selbst unter Asiaten das Englische Verkehrssprache sei, zumal dies für viele Länder die Sprache ihrer einstigen Kolonialherren sei.